

## Josefsgeschichte

### Grammatik - Interpretation - Datierung - Wirkungsgeschichte

- Harald Schweizer -

Vor 10 Jahren (1991) erschienen die ersten beiden Bände ("Konstituierung des Textes") unserer Analyse der Josefsgeschichte, 4 Jahre später (1995) weitere drei zur "Beschreibung und Interpretation". Ich möchte Einzelaspekte, die in Publikationen danach vorgelegt wurden, aufgreifen und diskutieren. Es werden auch ergänzende Analysen nachgetragen. Es soll um folgende Punkte gehen:

1. Verbalsatz / Nominalsatz - Positionsbestimmungen
2. Konjunktion als Interjektion
3. Renominalisierung (in Ergänzung zur Textdeixis)
4. Wortschatz und Datierung
5. Wo griffen Redaktoren bevorzugt ein?
6. Joseph und Aseneth
7. Urfassung im Lateinunterricht

#### **1. Verbalsatz (VS) / Nominalsatz (NS) - Positionsbestimmungen**

nach: E. JENNI, Subjektive und objektive Klassifikation im alt-hebräischen Nominalsatz: Theologische Zeitschrift 55 (1999) 103-111.

Unter "Nominalsatz" werden bei JENNI auch Sätze mit *HYH* verstanden<sup>1</sup> JENNI versteht als Untergruppe die "klassifizierenden Nominalsätze (*Nk*)"

"...deren Prädikatsausdruck (Prädikatsnomen/Subjektsprädikativ) durch ein indeterminiertes Substantiv gebildet wird; sie schreiben dem Subjekt die Mitgliedschaft in einer bestimmten Klasse zu, z.B. (ohne und mit הִיה):

Gen 46,32: וְהָאֲנָשִׁים רְעֵי צֹאן  
"die Männer sind Kleinviehhirten" (*Nk*)

Ein weiterer Satztyp ist: *Nr* (r = reklassifizierend). Zur Unterscheidung beider:

Gen 44,16: וְהִנְנּוּ עֲבָדִים לְאֲדֹנָי  
"und siehe, wir sind Knechte meines Herrn" (*Nk*)

Gen 50,18: הִנְנּוּ לְךָ לְעֲבָדִים  
"siehe, wir sind dein als Knechte" (*Nr*)

Im zweiten Fall tritt reklassifizierendes Lamed hinzu (mit "als" wiedergegeben)

<sup>1</sup> Gegenposition, die auch ich vertrete: W. BADER, Simson bei Delila. Computerlinguistische Interpretation des Textes Ri 13-16. Thli 3. Tübingen 1991. S.232-242: VS liegt vor, wenn erkennbares konjugiertes Verb gegeben ist, also auch bei *HYH*.

**Anmerkung/HS:** In beiden Fällen liegt vor: Erweiterung einer der beteiligten nominalen Größen, - im ersten des Prädikatsnomens durch Deskription (Zuordnung: [wir sind] Knechte *zugehörig* dem Herrn), im zweiten des Subjekts durch Explikation (Anzeiger 7 und Fernstellung: wir und zwar als Elemente der Knechtgruppe [sind dein]). Der Satztyp = Prädikation ist verschieden: Im ersten = Klassifikation (*x ist Element der Klasse y*), im zweiten = Zuordnung (*x gehört zu y*).<sup>2</sup>

**JENNI** (vgl. 107) sieht in der Präposition Lamed eine Relationspartikel, die - im Unterschied zu 1 - die beiden verbundenen Elemente getrennt hält, übersetzbar durch "in bezug auf", "hinsichtlich". Es folgen Beispiele des Musters: *x tut etwas dem y zugunsten/um Willen des (7) z.*

**Anmerkung/HS:** In solchen Fällen liegt - in meiner Terminologie - eine Adjunktion Benefiziat vor. Aber gleichgültig, welcher Terminologie man folgt: die Präpositionsverbindung mit 7 gehört jedenfalls nicht zur Frage der Satztypen, sondern zu einem schon funktionierenden Satz wird eine freie Zusatzbeschreibung addiert: Was der Satz besagt, geschieht *zugunsten von*.

**JENNI** (vgl. 108): Wenn Brüder als Knechte prädiiziert werden, wird "eine Grösse mit sich selber in Beziehung gesetzt und zwar ein Element mit seiner (neuen) Klasse ... Dabei bleiben die Brüder in ihrer Rolle als Knechte immer noch die Brüder." Unterschiede:

Nk: Anschein von neutralen, objektiven Tatsachen und Erwartungen.

Gen 44,16: וְהֵנָּה עַבְדִּים לְאֲדֹנָי

"und siehe, wir sind Knechte meines Herrn" (Nk)

Nr: Eine als "subjektiv bedingt aufgefasste Klassifikation. Der Sprecher (Erzähler/Autor) verwendet den Nr, um eine von ihm, von den beteiligten Personen oder von der Allgemeinheit erkannte und anerkannte Klassifikation zu kennzeichnen.

Gen 50,18: הֵנָּה לְךָ לְעַבְדִּים

"siehe, wir sind dein als Knechte" (Nr)

**Anmerkung/HS:**

- Zutreffende Beschreibung der unterschiedlichen Intentionen der verschiedenen Konstruktionen.
- Theoretisch wird der Unterschied fälschlich in Spezifizierungen des Satztyps "Klassifikation" gesehen.
- Stattdessen liegt einmal "Zuordnung", im anderen "Klassifikation" vor. Die Satztypen sind also verschieden.
- Innerhalb der Struktur, die den Kern des Satzes bildet: [1.Aktant/Prädikat/2.Aktant, oder: Nomen/Prädikat/Nomen] stellt sich die Frage: ist die erweiternde Beschreibung eines der beteiligten Nomina zusätzlich belegt (=Adjunktion)?

---

<sup>2</sup> Was JENNI - allerdings bei anderen Stellen - als "adverbialen Nominalsatz" = Na bezeichnet, zum Ausdruck von Lokalisierung und Zugehörigkeit (vgl. JENNI 103f). In 50,18 unterläßt es JENNI bei seinem Erklärungstyp, die "Zugehörigkeitsaussage" [wir sind dein] grammatikalisch zu erfassen. Er scheint sich nur für das zweite 7 zu interessieren.

- JENNI lässt kein Verständnis erkennen für die Ebene der *Näherbeschreibung auf Wortgruppen-Ebene*, näherhin für das, was eine *Explikation* sei.
- Kontextuell umgesetzt: Gen 50,18 behauptet zunächst die Zusammengehörigkeit von Brüdern und Josef (Satztyp: Zuordnung) und lässt durch die nachgeschobene Explikation ("und zwar") erkennen, wie schwer es den Brüdern fällt (JENNI: subjektives Moment), diese Zugehörigkeit doch wieder aufzuspalten (nämlich als Herr-Knecht-Verhältnis). - Gen 44,16 (Satztyp: Klassifikation) klingt tatsächlich kälter, problemloser (JENNI: objektiver): der Sprecher lässt nicht erkennen, dass es ihm Schwierigkeiten macht, die Brüdergruppe zu Knechten werden zu lassen (die Klasse - "Knechte" - wird noch näher beschrieben: Adjunktion: "meines Herrn").
- Seitenblick auf die Konstituierung des Textes (Literarkritik): 50,18 gehört zur Grundschrift, 44,16 dagegen ist sekundär. Die innere Beteiligung des jeweiligen Schreibers ist signifikant verschieden. 50,18 überzeugt vor dem Hintergrund der Textentwicklung mehr: der Autor schreibt von der erreichten Gefühlslage der Textakteure her,<sup>3</sup> 44,16 wirkt eher wie das distanzierte Kopieren eines vorgefundenen Motivs.

Zu Fragen der Übersetzungsbegründung und Literarkritik: H. SCHWEIZER, Die Josefsgeschichte. THLI 4. Tübingen 1991.

Zu Fragen der semantischen Interpretation, des grammatischen Systems: H. SCHWEIZER (ed.), Computerunterstützte Textinterpretation. THLI 7. Tübingen 1995. Ab Ziff. 2.

## 2. Konjunktion als Interjektion

Eine präzise Textbeschreibung verlangt eine zuverlässige Segmentierung des Textes, nenne man sie 'Satzabgrenzung' (RICHTER) oder 'Segmentierung in Äußerungseinheiten' (SCHWEIZER). Der Wunsch, über definierte Kriterien / Regeln den Vorgang möglichst zu automatisieren, kann zu Kurzschlüssen verleiten, wenn das Grammatikkonzept im Hintergrund Defizite aufweist. Nachfolgend ein Beispiel: Konjunktionen sind im allgemeinen sichere Anzeiger für Satzbeginn, nur ganz wenige Elemente sind vor ihnen erlaubt, z. B. "und". Das verleitet dazu, die Liste der Konjunktionen zu nehmen und mit ihnen automatisch Sätze beginnen zu lassen.

Es ist aber wie bei Synonymen: Die äußerlich gleiche Wortform, die häufig immer dieselbe Bedeutung und Funktion erfüllt, kann hie und da auch eine andere Funktion erfüllen. Dann stimmt aber die Satzabgrenzung nicht mehr. Folgt keine korrigierende Überprüfung, arbeitet man mit einem Fehler weiter.

nach: W. RICHTER, Biblia Hebraica transcripta. BH<sup>t</sup>. 1. Genesis. ATS 33.1. St. Ottilien 1991: EOS

Man beachte bei RICHTER 50,19c.

---

<sup>3</sup> Die anfangs so hochfahrenden, überlegen scheinenden Brüder, formulieren und akzeptieren nun selbst ihre inferiore Stellung.

50,19a	נִיאָמַר אֱלֹהִים יוֹסֵף
50,19b	אֶל־תִּירָא
50,19c	כִּי הִתְחַח אֱלֹהִים אָנֹכִי
50,20a	וְאַתָּם הִשְׁבַּחְתֶּם עָלַי נָצָה
50,20b	אֱלֹהִים הִשְׁבַּח לְטָבָה
50,20bI1	לְמַעַן עֲשֵׂה בַיּוֹם הַזֶּה
50,20bI2	לְהַחֲיִית עַם נֹב
50,21a	וְעַתָּה אֶל־תִּירָא
50,21b	... אֲנֹכִי

**Anmerkungen/HS:** Probleme in 50,19c

1. נִי soll vor satzeinleitendem הַ/Frageanzeiger stehen?
2. Die Erwartung einer *Begründung* ( $\triangleq$  Konjunktion) wird geweckt, es folgt aber eine *Frage*!?
3. Wegen der Parallelität lohnt ein Blick auf 21a: וְעַתָּה als Interjektion ("Dazwischengeworfenes") soll zum folgenden Satz gezogen werden? Welche Funktion im Satz soll die Interjektion haben?

aus: H. SCHWEIZER, Kriterien für Äußerungseinheiten. Vgl.  
<http://mirjam.informatik.uni-tuebingen.de/ae.html>

(9) Setzung eines neuen Themas: Es wird (oft aphrastisch) eine inhaltliche Wendemarke im Text, auf die erst anschließend wieder ein vollständiger Satz folgt, gesetzt ("aber bezüglich des Mose, | so wissen wir ..."). Es können aber auch einzelne Glieder eines Satzes zur Betonung nicht-satzhaft vorangestellt werden ("Der Xaver, | der ist ein Schuft"). *casus-pendens*-Thematik. Weiteres Stichwort: Diskurs-Marker.

z.B. *weil* kann so verwendet sein, daß die semantisch-kausale Verwendung/Bedeutung nicht im Vordergrund steht (allenfalls mitschwingt), stattdessen - pragmatisch - die Organisation des Diskurses wichtig ist. "Es markiert wichtige Übergangsstellen zwischen verschiedenen Diskurseinheiten...: (i) Einleitung von Zusatzinformationen [z.B. Gen 50,19c], (ii) Einleitung einer narrativen Sequenz, (iii) Einleitung eines thematischen Wechsels und (iv) konversationelles Fortsetzungssignal": C. GOHL; S. GÜNTNER, Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 18/1 (1999) 39-75, S. 41f. Bei Funktion (i) leitet der Diskurs-Marker zu einer Explikation über, Funktion (ii) stellt die Weiche zu einer zum Verständnis anscheinend nötigen Zusatz-story, Funktion (iii) bereitet auf eine unmittelbar bevorstehende Umthematizierung vor, Funktion (iv) besagt: "Ich will das Wort behalten". In der Praxis werden sich die hier differenzierten Funktionen oft mischen. Derartige, in solchen Fällen nur *scheinbaren* Konjunktionen, gehören nicht auf die Ebene der semantisch-fiktionalen Textinhalte (=Wortsinn), sondern sie regeln das Zusammenspiel der Kommunikationspartner. Folglich ist dann die vermeintliche Konjunktion einer *Interjektion* äquivalent.

nach: H. SCHWEIZER, Die Josefsgeschichte. Konstituierung des Text-  
es. Teil II. THLI 4. Tübingen 1991: FRANCKE

19c (und 21a): Interjektion als eigene Äußerungseinheit

50,19a	נִיאָמַר אֱלֹהִים יוֹסֵף	
50,19b	אֶל־תִּירָא	
50,19c	כִּי	
50,19d	הִתְחַח אֱלֹהִים אָנֹכִי	
50,20a	וְאָמַם הִשְׁבַּחְתָּם עָלַי רָצָה	
50,20b	אֱלֹהִים הִשְׁבַּח לְטֹבָה	
50,20c	לְמַעַן עֲשֵׂה בַיּוֹם הַזֶּה	
50,20d	לְהַחֲיִיתָ עִם רַב	
50,21a	וְעָמָה	
50,21b	אֶל־תִּירָא	
50,21c	... אָנֹכִי	

**HS:** Merkmale / Vorteile dieser Lösung:

- נִי as Diskursmarker, in Funktion als Interjektion, somit als eigene ÄE, kollidiert nicht mehr mit satzeinleitendem הִי.
- Es wird kein Begründungssatz eingeleitet, sondern ein ganzer Unterabschnitt. נִי stellt die Weiche zu dieser theologischen Zwischenreflexion und signalisiert: mein Redebeitrag ist noch nicht zu Ende, es folgt noch ein neuer Aspekt.
- Ebenso als Diskursmarker fungiert וְעָמָה in 21a, es leitet von der theologischen Zwischenreflexion wieder zurück zu Josefs eigenen Vorstellungen (21c: "ich...").
- Fazit: Die in traditioneller Grammatik gängige Gleichsetzung von äußerer Wortform (z.B. נִי) und semantischer Funktion ("Konjunktion"), die so leicht dann auch im Computer verwendet werden kann, erweist sich mit großer Regelmäßigkeit als Holzweg. Allenfalls eine Rohsegmentierung kann damit erreicht werden. Eine Nacharbeit durch den verstehenden Sprachbenutzer ist nötig.<sup>4</sup>

### 3. Renominalisierung (in Ergänzung zur Textdeixis)

Explizite voraus- oder zurückweisende Elemente in Texten (Pronomina, Adverbien wie "dort", "damals") sind wichtige Mittel, die Kohärenz des Textes zu besorgen. Man kann folglich solche Anaphern/Kataphern grafisch erfassen und eine Linie ziehen zu dem Nomen, auf das diese Stellvertreter referieren.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Analoges wies W. OSWALD bezüglich וְשָׁח in Gen 39 nach: Vgl. seinen Beitrag in: Actes du Quatrième Colloque International "Bible et Informatique" Amsterdam, 15 - 18 August 1994. Paris 1995: "Text Segmentation and Pragmatics", S. 140-153.

<sup>5</sup> Wir haben bei der Josefsgeschichte die entsprechende Liste von Hand erstellt. Derartiges zu automatisieren ist nicht trivial: vgl. H. SCHWEIZER, Elementare Mechanismen der Bedeutungskonstruktion. In: H. Schweizer (ed.), Computerunterstützte Textinterpretation. Tübingen 1995. i,146ff; ii,163ff.

Mit Erfassung der textdeiktischen Elemente fehlt aber noch die "Rückseite der Medaille", nämlich die Beschreibung der vollen Nomina. In einem erweiterten Sinn kann man auch sie als "Anaphern" verstehen. Kriterium ist: sie beziehen sich - referenzidentisch - auf die selbe gemeinte Figur. Derartige Anaphern sorgen also nicht nur für innertextliche Kohäsion (wie es die textdeiktischen Elemente, also Pronomina, deiktische Adverbien tun), sondern sie liefern eine zusätzliche Charakterisierung, der in Frage stehenden Person.<sup>6</sup> Diese Nomina in der Entwicklung des Textes nachzuverfolgen liefert also weitere Einsichten, wie die Akteure für sich, in ihrer Entwicklung und in ihrem Zueinander vom Autor verstanden worden sind. Ich habe die Nomina nach folgendem Muster für die Hauptakteure erfasst:

**AUSGANGSDATEN**

37,2b	JOSEF	BRÜDER	
37,3a	JOSEF	SÖHNE	ISRAEL
37,3b	SOHN		
37,5a	JOSEF		
37,5b		BRÜDER	
37,8a		BRÜDER	
37,11a		BRÜDER	
37,11b			VATER
37,12a		BRÜDER	VATER
37,13a	JOSEF		ISRAEL
37,13b		BRÜDER	
37,14c		BRÜDER	
37,16b		BRÜDER	
37,17e	JOSEF	BRÜDER	
37,19a		BRUDER	
37,19c	MEISTER		
37,23b	JOSEF	BRÜDER	
37,23c	JOSEF		
37,26a	JOSEF	BRÜDER/JUDA	
37,26c	BRUDER		
37,27d	BRUDER		
37,27f		BRÜDER	
37,28c	JOSEF		

.....

Was in einer Spalte steht, beansprucht - trotz unterschiedlicher Benennung - sich auf die gleiche Figur zu beziehen. Auf der Basis der Gesamtliste kann eine quantitative Auswertung erstellt werden.

**ABSOLUTE HÄUFIGKEIT PRO SPALTE**

Spalte 1: 105x  
 Spalte 2: 76x  
 Spalte 3: 53x

Es ergibt sich also schon vor einer erzählanalytischen Auswertung eine Reihenfolge: durch die expliziten Nennungen wird schon klar, wie sich das Interesse des Autors verteilt.

<sup>6</sup> Vgl. auch M. SCHWARZ, Indirekte Anaphern in Texten. Linguistische Arbeiten 413. Tübingen 2000.

[BEZEICHNUNGEN FÜR JOSEF / im Wechsel] JOSEF - SOHN - JOSEF -  
MEISTER - JOSEF - BRUDER - JOSEF - MANN - KNECHT - JOSEF -  
MANN - JOSEF - MANN - JOSEF - HERR - JOSEF - MANN - HERR -  
MANN - JOSEF - SOHN - JOSEF - SOHN - JOSEF - HERR - JOSEF -  
HERR - JOSEF - SOHN - JOSEF -

[BEZEICHNUNGEN DER BRÜDERGRUPPE / im Wechsel] - SÖHNE - BRÜ-  
DER - BRUDER - BRÜDER - JUDA - BRÜDER - SÖHNE - BRÜDER -  
KNECHTE - SÖHNE - BRÜDER - KNECHTE - SÖHNE - KLEINSTER -  
BRUDER - EINER - BRÜDER - BRUDER - BRÜDER - SÖHNE - KLEIN-  
STER - BRUDER - KLEINSTER - BRUDER - MÄNNER - BENJAMIN -  
MÄNNER - BENJAMIN - BRUDER - SOHN - BRUDER - KLEINSTER -  
BRUDER - BENJAMIN - BRÜDER - BENJAMIN - BRUDER - BRÜDER -  
SÖHNE - BRÜDER - SÖHNE - BRÜDER - MÄNNER - KNECHTE - BRÜ-  
DER - KNECHTE -

[BEZEICHNUNGEN DES VATERS / im Wechsel] - VATER - ISRAEL -  
MANN - VATER - ISRAEL - VATER - ISRAEL - VATER - ALTER -  
KNECHT - VATER - ISRAEL - VATER - ISRAEL - VATER - ISRAEL -  
VATER - ISRAEL - VATER - ISRAEL - VATER - VÄTER - VATER -  
ISRAEL - VATER - ISRAEL - VATER -

### Interpretation:

Bei "JOSEF" ist eine Entwicklung ablesbar: Neben den familiären Bezeichnungen (JOSEF/SOHN/BRUDER), die eine Konstante bis zum Textschluss darstellen, wird in der Textmitte mehrfach die Bezeichnung "MANN" neu eingeführt, gegen Schluss tritt neu "HERR" auf. Schon dieser Befund kann einen auf die Idee bringen, der Text stelle eine Art "Entwicklungsroman" dar.

Ein zusätzlicher Befund unterstützt diese Sicht: Man kann beobachten, wann von wem mit selbständigem Personalpronomen (sPP), also betont, "Ich" gesagt wird. Abgeleitet interessiert noch das "Du", nicht jedoch das distanzierte "Er" als sPP. Enklitische Personalpronomina (ePP) und ein "ich" im Rahmen einer Verbkonjugation werden übergangen - wenn nicht ein besonders auffälliger Befund gegeben ist. Ein solcher findet sich in 40,14.15, wo JOSEF im Rahmen seines heftigen emotionalen Ausbruchs (am Beginn des Hauptteils der Erzählung) gleich 5x per ePP auf sich verweist.

Aber eine "Ich"-Aussage per sPP findet sich erst spät und dann nur von JOSEF: zweimal bei seiner Selbstvorstellung (45,3b.4e) und dann - wie zur Bestätigung - am Schluss: 50,19d.21c. Diese Belege finden sich also *nach* den "MANN"-Belegen für JOSEF. Der Eindruck verstärkt sich: von JOSEF wird eine innere Entwicklung geschildert. Zu dem Zeitpunkt, da er MANN ist und ICH sagen kann, beginnt er auch souverän gegenüber dem PHARAO zu agieren, ist auch in der Lage, den Brüdern und dem Vater offen zu begegnen. Er ist auf dem Höhepunkt seines Einflusses.

Diese Entwicklung kündigt sich an in 41,40a, wo PHARAO - adressiert an JOSEF - mit dem sPP "Du" diesen Akteur besonders hervorhebt. Vom Vater ISRAEL wird auch eine "ICH"-Aussage berichtet, aber doppelt gebrochen: In 50,5c ist es JOSEF, der eine ISRAEL-Rede referiert; und der Inhalt dieses Zitats ist die Aussage, das Sprecher-Ich = ISRAEL sei am Sterben. -

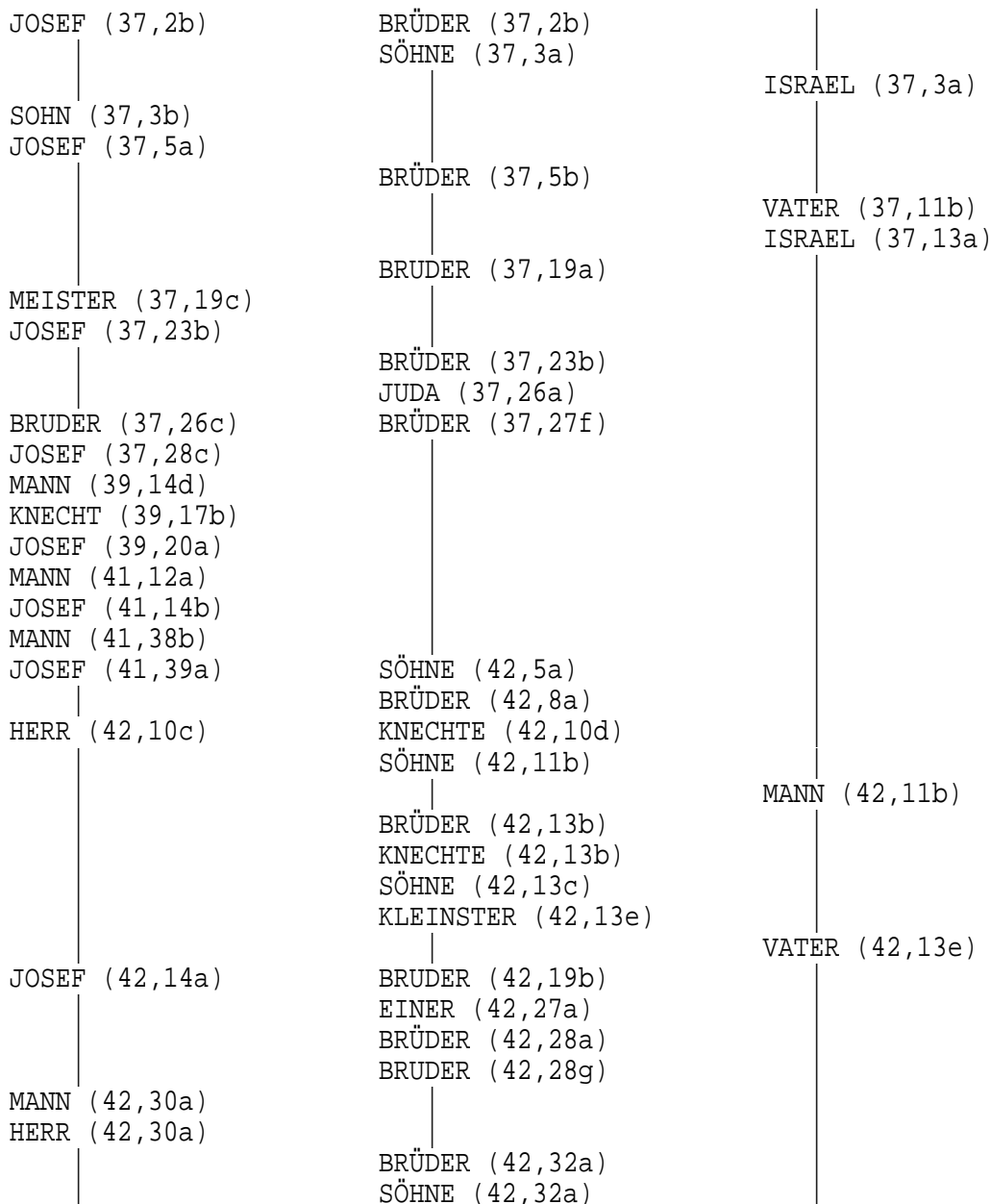
Also auch diese sprachlichen Mittel modellieren die Akteure des Textes.

Die "BRÜDER" bleiben im wesentlichen in ihrer familiären Charakterisierung gefangen (SOHN/BRUDER). Einen Schlussakzent bildet das zweimalige "KNECHTE". In ihrer Rollencharakterisierung findet also entweder keine Veränderung statt, oder eine Tendenz zur Verschlechterung.

Der "VATER" erscheint auf der Ebene expliziter Benennungen am meisten als starr. Es bleibt beim Wechsel mit "ISRAEL".

Man kann aus den Ausgangsdaten alle Doppelungen rauswerfen und dadurch die Liste komprimieren. Senkrechte Striche zeigen Bereiche an, wo die zuletzt genannte Bezeichnung weitergilt oder allenfalls wiederholt wird. Die soeben in der "Interpretation" herausgestellten (Nicht-)Entwicklungen werden dadurch noch besser ablesbar.

**ZUEINANDER VON JOSEF - BRÜDER - VATER:**





	KLEINSTER (42,32d) BRUDER (42,33d) KLEINSTER (42,34a) BRUDER (42,34e)	
MANN (43,6b)		ISRAEL (43,6a)
		VATER (43,7c) ISRAEL (43,11a) VATER (43,11a)
JOSEF (43,15f)	MÄNNER (43,15a) BENJAMIN (43,15c) MÄNNER (43,16d)	ALTER (43,27c) KNECHT (43,27c) VATER (43,27c)
	BENJAMIN (43,29b) BRUDER (43,29b) SOHN (43,29b) BRUDER (43,29d) KLEINSTER (43,29d) BRUDER (43,30b) BENJAMIN (43,34b) BRÜDER (45,1d) BENJAMIN (45,12c) BRUDER (45,12c) BRÜDER (45,15a) SÖHNE (45,21a) BRÜDER (45,24a)	
SOHN (45,9c)		ISRAEL (45,21a)
JOSEF (45,17a)		VATER (45,25b) ISRAEL (45,28a) VATER (46,5b) ISRAEL (46,5b) VATER (46,5b)
SOHN (45,28c)	SÖHNE (46,5b)	ISRAEL (46,29b) VATER (46,29b) ISRAEL (46,30a)
JOSEF (46,29a)		VATER (46,31a)
	BRÜDER (46,31a) MÄNNER (46,32a) KNECHTE (47,3d) BRÜDER (47,5b)	VÄTER (46,34d)
HERR (47,18d) JOSEF (47,20a) HERR (47,25c)		VATER (47,5b)
JOSEF (47,29b) SOHN (47,29b) JOSEF (50,1a)		ISRAEL (47,29a)
		VATER (50,1a) ISRAEL (50,2b) VATER (50,5a)
	KNECHTE (50,18d)	

**"PRAGMATISCHE WORTARTEN" - Beispiele**

aus: H. Schweizer, Analysen zur Textlinguistik, in: H. SCHWEIZER (ed.), Computerunterstützte Textinterpretation. Bd. II: Anhänge zu den Textanalysen. 178ff.

Die Ausgangsdaten stellen explizite Benennungen im Wortsinn dar. Man kann nun diese Nomina auch analysieren und z. B. herausstellen, dass "JOSEF" ein Eigename ist, "MEISTER" eine Wertung, "SOHN" ein Beziehungsbegriff usw. Das ist mit "Pragmatischen Wortarten" gemeint. Es folgen einige Beispielanalysen in meiner Terminologie. Integriert ist am Schluss der Zeile eine Bestimmung des Abstraktionsgrades (nach LYONS): E1 = Konkretum ("Tisch"), E2 = Abstraktion eines Vorgangs in Raum und Zeit ("das Lesen"), E3 = ungebundene Abstraktion innerer Einstellungen ("Wahrheit", "Liebe" usw.).

EIN-KNABE	[LEXPRAG-Präd-stat-autonom]	E1
DIE-GESAMTHEIT	[LEXPRAG-Präd-stat-autonom-quant]	E3
EINE-KARAWANE	[LEXPRAG-Präd-stat-autonom-quant]	E1
WASSER	[LEXPRAG-Präd-stat-autonom-qualit]	E1
AUGEN	[LEXPRAG-Präd-stat-relat-Pertinenz-Spezif]	E1
SEITE	[LEXPRAG-Präd-stat-relat-Pertinenz-Spezif]	E3
JOSEF	[LEXPRAG-Präd-stat-relat-Pertinenz-Ident]	E1
DAS-KLEINVIEH	[LEXPRAG-Präd-stat-relat-Pertinenz-Klass]	E1
VATER	[LEXPRAG-Präd-stat-relat-Pertinenz-Zuordn]	E1
DAS-LEBEN	[LEXPRAG-Präd-dynamisch]	E3
BESCHÄFTIGUNG	[LEXPRAG-Präd-dynamisch-initiativ]	E3
TUN	[LEXPRAG-Präd-dynamisch-initiativ]	E2
STERBEN	[LEXPRAG-Präd-dynamisch-fientisch]	E2
MUNDSCHENK	[LEXPRAG-Akt-1. Aktant-undiff]	E1
GEFANGENE	[LEXPRAG-Akt-2. Aktant-undifferenziert]	E1
WEINEN	[LEXPRAG-Illok-perform-primär-Kundg-expressiv]	E2
WEISER	[LEXPRAG-Codes-Epist-stat-wissend]	E1
DAS-WISSEN	[LEXPRAG-Codes-Epist-stat-wissend-cogn]	E3
EIN-UMHERIRRENDER	[LEXPRAG-Codes-Epist-stat-nicht]	E1
WEIDENDE	[LEXPRAG-Codes-Epist-dyn]	E1
HÖREN	[LEXPRAG-Codes-Epist-dyn-recept-perc]	E2
SPIONIERENDE	[LEXPRAG-Codes-Epist-dyn-recept-perc-init]	E1
EIN-DEUTER	[LEXPRAG-Codes-Epist-dyn-emiss]	E1
EIN-DEUTEN	[LEXPRAG-Codes-Epist-dyn-emiss]	E2
DIE-DEUTUNG	[LEXPRAG-Codes-Epist-dyn-emiss]	E3
HOFFNUNG	[LEXPRAG-Codes-Imag-prosp-assoziat]	E3
FUTTER	[LEXPRAG-Codes-Imag-prosp-argument-potential-final]	E1
HERBERGE	[LEXPRAG-Codes-Imag-prosp-argument-potential-final]	E1
WILLE	[LEXPRAG-Codes-Init-subj]	E3
EIN-HERRSCHENDER	[LEXPRAG-Codes-Init-subj-init-kaus-imper]	E1
ERMUNTERUNG	[LEXPRAG-Codes-Init-subj-init-kaus-juss]	E3
SCHUTZWACHE	[LEXPRAG-Codes-Ermögl-dynamisch-promotiv]	E1
STIMMUNG	[LEXPRAG-Codes-Axiol-stat]	E3
VERDROSSENE	[LEXPRAG-Codes-Axiol-stat-dysphor]	E1
WOHLBEFINDEN	[LEXPRAG-Codes-Axiol-stat-euphor]	E3
ÄRZTE	[LEXPRAG-Codes-Axiol-dynam-Anf-dys-Ziel-eu-init]	E1
VERFEHLUNG	[LEXPRAG-Codes-Axiol-dynam-Anf-ind-Ziel-dys-init]	E3
DER-ANFANG	[LEXPRAG-Codes-Stadium-part-ingress]	E3
ÜBERGANGSPHASE	[LEXPRAG-Codes-Stadium-part-interrupt]	E3
DAS-ENDE	[LEXPRAG-Codes-Stadium-part-result]	E3
DER-VERLAUF	[LEXPRAG-Codes-Stadium-total-semelf-durat]	E3

FELD	[LEXPRAG-Deix-Topol-lokat-kont]	E1
DIE-EBENE	[LEXPRAG-Deix-Topol-lokat-kont]	E1
STEHENDE	[LEXPRAG-Deix-Topol-lokat-kont-adess]	E1
DRAUSSEN	[LEXPRAG-Deix-Topol-lokat-kont-adess-relat]	E3
KOMMENDEN	[LEXPRAG-Deix-Topol-dislok-adventiv-allativ]	E1
TAG	[LEXPRAG-Deix-Chron-zeitgeb-kont-abs]	E1
JUGEND	[LEXPRAG-Deix-Chron-zeitgeb-kont-abs-dat-indef]	E3

**ERSETZUNG DER NOMINA DURCH ANALYSEN**

Bezeichnungen für IDENTITÄT (=Eigennamen) erhalten das Kürzel	ID
Bezeichnungen für ZUORDNUNG (=Verwandtschafts-/Hierarchie-begriffe) erhalten das Kürzel	ZO
Bezeichnungen für QUALITÄT (=Einzelmerkmal einer Ganzheit) erhalten das Kürzel	QUAL
Bezeichnungen für QUANTITÄT erhalten das Kürzel	QUAN
Bezeichnungen für AUTONOM (=ausreichende Benennung einer kompletten Entität) erhalten das Kürzel	AUT
Bezeichnungen für AXIOLOGIE (=Wertung, noch differenziert nach positiv [-eu] oder negativ [-dys]) erhalten das Kürzel	AXIO

**ZWEITER DURCHLAUF: NOMINA => ANALYSEN**

**ABSTRAHIERUNG: Pragmatische Wortarten**

37,2b	ID	ZO	
37,3a	ID	ZO	ID
37,3b	ZO		
37,5a	ID		
37,5b		ZO	
37,8a		ZO	
37,11a		ZO	
37,11b			ZO
37,12a		ZO	ZO
37,13a	ID		ID
37,13b		ZO	
37,14c		ZO	
37,16b		ZO	
37,17e	ID	ZO	
37,19a		ZO	
37,19c	AXIO-eu		
37,23b	ID	ZO	
37,23c	ID		
37,26a	ID	ZO/ID	
37,26c	ZO		
37,27d	ZO		
37,27f		ZO	
.....			

**ABSOLUTE HÄUFIGKEIT PRO SPALTE**

(Mehrfachauswertung - z.B. bei AXIO - möglich)

[JOSEF] wird wie folgt charakterisiert:

IDENTITÄT: 84x  
ZUORDNUNG: 12x  
QUALIITÄT: 0x  
QUANTITÄT: 0x  
AUTONOM: 8x  
AXIOLOGIE-eu: 6x  
AXIOLOGIE-dys: 1x

[BRÜDER] wird wie folgt charakterisiert:

IDENTITÄT: 6x  
ZUORDNUNG: 58x  
QUALIITÄT: 4x  
QUANTITÄT: 0x  
AUTONOM: 7x  
AXIOLOGIE-eu: 0x  
AXIOLOGIE-dys: 4x

[VATER] wird wie folgt charakterisiert:

IDENTITÄT: 14x  
ZUORDNUNG: 35x  
QUALIITÄT: 1x  
QUANTITÄT: 0x  
AUTONOM: 2x  
AXIOLOGIE-eu: 0x  
AXIOLOGIE-dys: 1x

[CHARAKTERISIERUNGEN VON [JOSEF] / im Wechsel]

ID (37,2b) - ZO (37,3b) - ID (37,5a) - AXIO-eu (37,19c) - ID  
(37,23b) - ZO (37,26c) - ID (37,28c) - AUT (39,14d) - ZO  
(39,17b) - AXIO-dys (39,17b) - ID (39,20a) - AUT (41,12a) - ID  
(41,14b) - AUT (41,38b) - ID (41,39a) - ZO (42,10c) - AXIO-eu  
(42,10c) - ID (42,14a) - AUT (42,30a) - ZO (42,30a) - AXIO-eu  
(42,30a) - AUT (43,6b) - ID (43,15f) - ZO (45,9c) - ID  
(45,17a) - ZO (45,28c) - ID (46,29a) - ZO (47,18d) - AXIO-eu  
(47,18d) - ZO (47,18g) - AXIO-eu (47,18g) - ID (47,20a) - ZO  
(47,25c) - AXIO-eu (47,25c) - ID (47,29b) - ZO (47,29b) - ID  
(50,1a) -

[CHARAKTERISIERUNGEN DER [BRÜDER] / im Wechsel]

ZO (37,2b) - ID (37,26a) - ZO (37,27f) - AXIO-dys (42,10d) -  
ZO (42,11b) - AXIO-dys (42,13b) - ZO (42,13c) - QUAL  
(42,13e) - ZO (42,19b) - QUAN (42,27a) - ZO (42,28a) - QUAL  
(42,32d) - ZO (42,33d) - QUAL (42,34a) - ZO (42,34e) - AUT  
(43,15a) - ID (43,15c) - AUT (43,16d) - ID (43,29b) - ZO  
(43,29b) - QUAL (43,29d) - ZO (43,30b) - ID (43,34b) - ZO  
(45,1d) - ID (45,12c) - ZO (45,12c) - AUT (46,32a) - ZO  
(47,3d) - AXIO-dys (47,3d) - ZO (47,5b) - AXIO-dys (50,18d) -

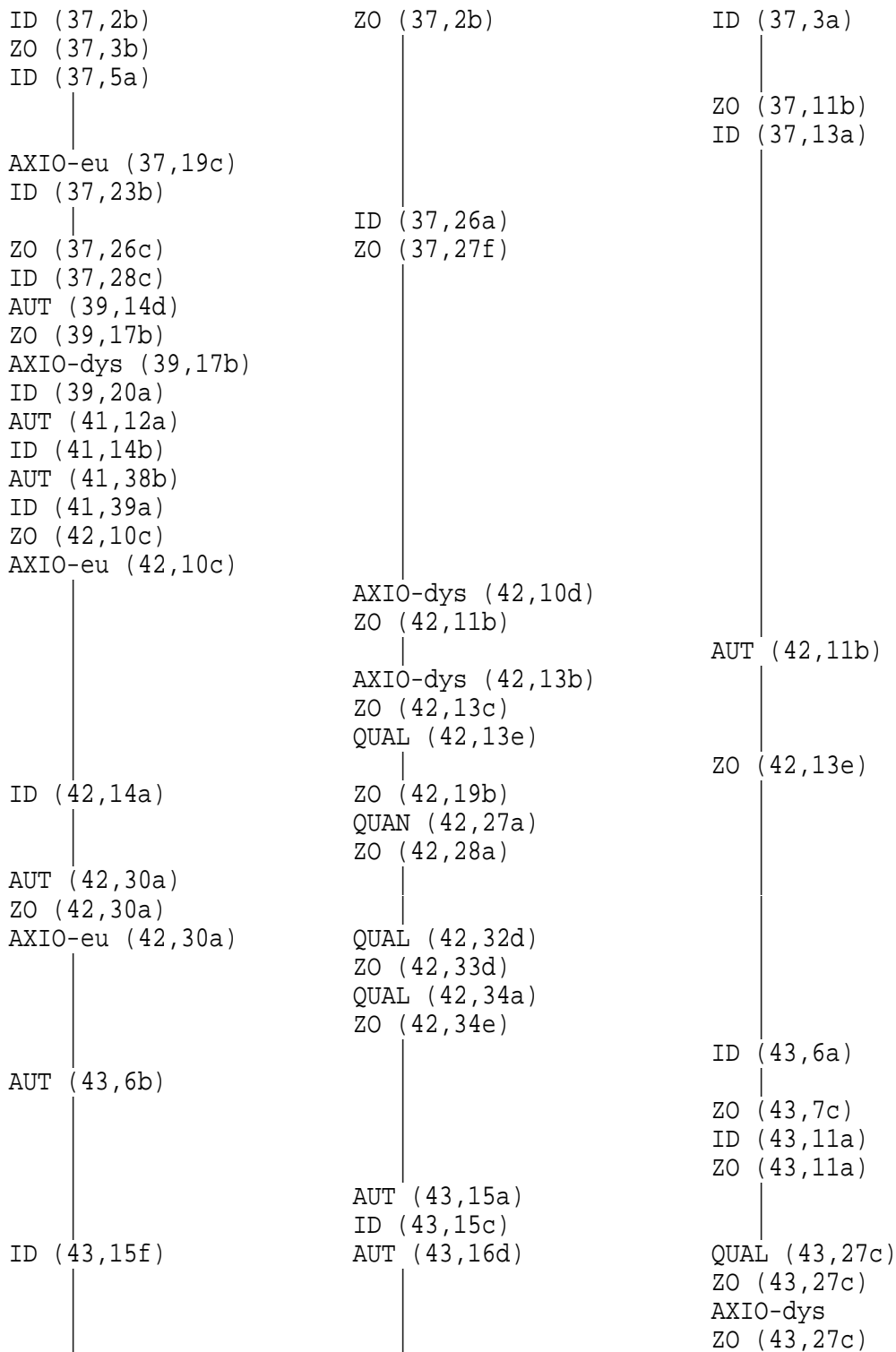
[CHARAKTERISIERUNGEN DES [VATERS] / im Wechsel]

ID (37,3a) - ZO (37,11b) - ID (37,13a) - AUT (42,11b) - ZO  
(42,13e) - ID (43,6a) - ZO (43,7c) - ID (43,11a) - ZO  
(43,11a) - QUAL (43,27c) - ZO (43,27c) - AXIO-dys/ZO  
(43,27c) - ZO (45,3c) - ID (45,21a) - ZO (45,25b) - ID  
(45,28a) - ZO (46,5b) - ID (46,29b) - ZO (46,29b) - ID

(46,5b) - ZO (46,5b) - ID (46,30a) - ZO (46,31a) - ID  
 (47,29a) - ZO (50,1a) - ID (50,2b) - ZO (50,5a) -

**ZUEINANDER DER CHARAKTERISIERUNGEN:**

Wie oben, so werden auch jetzt Mehrfachnennungen einer Analyse in unmittelbarer Abfolge auf einen Beleg reduziert. Durchgezogene Linien zeigen das Weitergelten der zuletzt genannten Charakterisierung an.



	ID (43,29b)	
	ZO (43,29b)	
	QUAL (43,29d)	
	ZO (43,30b)	
	ID (43,34b)	
	ZO (45,1d)	
ZO (45,9c)	ID (45,12c)	ZO (45,3c)
ID (45,17a)	ZO (45,12c)	
		ID (45,21a)
		ZO (45,25b)
ZO (45,28c)		ID (45,28a)
		ZO (46,5b)
		ID (46,5b)
ID (46,29a)		ZO (46,5b)
		ID (46,29b)
		ZO (46,29b)
		ID (46,30a)
		ZO (46,31a)
	AUT (46,32a)	
	ZO (47,3d)	
	AXIO-dys (47,3d)	
	ZO (47,5b)	
ZO (47,18d)		
AXIO-eu (47,18d)		
ZO (47,18g)		
AXIO-eu (47,18g)		
ID (47,20a)		
ZO (47,25c)		
AXIO-eu (47,25c)		
		ID (47,29a)
ID (47,29b)		
ZO (47,29b)		
ID (50,1a)		
		ZO (50,1a)
		ID (50,2b)
		ZO (50,5a)
	AXIO-dys (50,18d)	

**Zur Interpretation:**

JOSEF: Erstes Wort des Textes = Identität. Josef wird von Anfang an als eigenständig mit Eigennamen präsentiert. Immer wieder wird ein Beziehungsbegriff (BRUDER) verwendet. Bald folgt die "autonome" Bezeichnung: MANN. Sie wird in unterschiedlichen Situationen und von verschiedenen Sprechern wiederholt: sprachlich = Mannwerdung Josefs.

Immer grammatisch argumentiert - psychologische Konzepte sind allenfalls im Hintergrund - wird nun am Wortbefund deutlich: Was auf Erzählerebene ab dem ersten Wort der Erzählung gilt (nämlich "ID" - Nennung von Josefs Identität per Eigennamen) wird von diesem Akteur in der Textwelt erst am Beginn von Gen 45 eingeholt und bestätigt: Josef sagt zweimal explizit und förmlich und ohne nach seinem Namen gefragt worden zu sein mit sPP "Ich".

Die positive Wertung (MEISTER) in 37,19c ist noch zwiespältig, da ironisch. Die euphorische AXIOLOGIE wiederholt sich jedoch und verdichtet sich am Schluß.

BRÜDER: Wenn Eigennamen (=ID) auftreten, sind nur Einzelfiguren der Gesamtgruppe gemeint. Für letztere dominieren die Beziehungsaussagen. Die Mitglieder der Gruppe gewinnen keine eigene Individualität, interessieren gelegentlich nur durch Quantitäts- (EINZELNER) oder Qualitätsmerkmal (KLEINER). Negative Wertungen (auch im Zuordnungs-Begriff KNECHT enthalten) halten sich bis zum Schluß. Deutlich später als bei JOSEF: autonome Charakterisierung (MANN ab 43,15a). Mannwerdung auch der Brüder dadurch, dass JOSEF sie zu einem Konflikt mit dem Vater gezwungen hat.

ISRAEL: Eigenname und Vaterrolle wechseln ab.

JOSEF - BRÜDER: Während auf Handlungsebene JOSEF zunächst den Brüdern unterlegen scheint und erst spät zur Dominanz findet, bleibt das Verhältnis auf Benennungsebene konstant und wird durch den Text hindurch bekräftigt: JOSEF ist die positive und eigenständige (ID) Figur, die BRÜDER bleiben blaß (ZO) und negativ bewertet. Zunächst ist es JOSEF, der eine Entwicklung durchmacht (37,19c-42,10c), anschließend sind es die BRÜDER (42,10d-45,12c) - je ablesbar an der Häufigkeit des Wechsels. Der Gang des Textes macht die gegebene Dominanz JOSEFs über die BRÜDER vollends sichtbar und letztere anerkennen diese.

JOSEF - ISRAEL: Beide werden mit Eigennamen eingeführt, scheinen insofern ebenbürtig. Bei JOSEF dann Variation in den Benennungen, bei ISRAEL fast nur Stereotypie. Bei ISRAEL "tut" sich nichts. Daher ist es wohl konsequent, wenn am Schluß sein Tod berichtet wird.

BRÜDER - ISRAEL: "ZO" signalisiert je die verwandtschaftliche Beziehung. Da die Brüder insgesamt ohne "ID" bleiben (von JUDA und BENJAMIN abgesehen), also anonym, ISRAEL dagegen nicht, kann dies als Andeutung einer engen, symbiotischen Beziehung verstanden werden. Ab 42,10d entwickeln sich die BRÜDER: Sie sind nicht mehr allein über einen Verwandtschaftsterminus, sondern wiederholt auch eigenständig als "MÄNNER" charakterisiert.

Es sei nur hermeneutisch angemerkt, dass derartige Beschreibungen zunächst nichts als differenzierte und in einem weiten Sinn grammatische Erhebungen am interessierenden Text sind. Dass dann deren Deutung und Interpretation auch die Grenzen der Disziplin überschreitet und weitere Disziplinen einbezieht, ist sowohl unumgänglich - will man nicht szientistisch steril bleiben -, wie es ja auch den Reiz der Interpretation ausmacht. Wenn jedoch derart ausführlich die empirischen Sprachbefunde zugrunde liegen, ist die Gefahr einer textfernen freien Psychologisierung vermieden.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Damit wird ein Postulat des Sprachphilosophen FRANZ KOPPE eingelöst: zunächst gehe es um eine psychologiefreie Rekonstruktion der in Frage stehenden Redeverfahren.

#### 4. Wortschatz und Datierung

##### 4.1 Josefsgeschichte und Nähe zu Ester

nach: H. M. WAHL, Die Sprache des hebräischen Esterbuches. Mit Anmerkungen zu seinem historischen und traditionsgeschichtlichen Referenzrahmen: Zeitschrift für Althebraistik 12 (1999) 21-47.

(21) "Schon L.A.Rosenthal hat 1895 Strukturanalogien zur Josephsgeschichte herausgearbeitet, die unlängst von A. Meinhold bestätigt worden sind". Statt - wie bei den gen. Autoren - Gattungsmerkmale will WAHL ausschließlich die Wortdistribution zugrundelegen und danach die "traditionsgeschichtliche Verwandtschaft des Esterbuches" (22) untersuchen.

##### Beziehung Ester - Josefsgeschichte:

##### **In Ester und im Alten Testament wenig belegte Wörter**

אָפּק	Ester 5,10; Gen 43,31 [O]; 45,1 [O]; 1 Sam 13,12; Jes 42,14; 63,15; 64,11 ( <i>sich bezähmen</i> )
טֹבֶנֶט	Ester 3,10.12; 8,2.8.10; Gen 41,42 [S] ( <i>Siegelring</i> ).
יָגוּן	Ester 9,22; Gen 42,38 [S]; 44,31 [S]; Jes 35,10; 51,11; Jer 8,18; 20,18; 31,13; 45,3; Ez 23,33; Ps 13,3; 31,11; 107,39; 116,3 ( <i>Kummer</i> ). "Im Pentateuch und dem DtrG fehlt <i>jgwn</i> bis auf die beiden Belege aus der Josephsgeschichte ganz." (29)
פִּקִּיד	Ester 2,3; Gen 41,34 [S]; Ri 9,28; 2 Kön 25,19; Jer 20,1; 29,26; 52,25; Neh 11,9.14.22; 12,42; 2 Chr 24,11; 31,13 ( <i>Aufseher</i> ). "Der einzige Beleg im Pentateuch findet sich in der Josephsgeschichte." (31)

##### **Häufig gebrauchte Wörter Esters**

עֲרֵיִם <sup>8</sup>	Ester 1,10.12.15; 2,3.14.15.21; 4,4.5; 6,2.14; 7,9; Gen 37,36 [S]; 39,1 [S]; 40,2 [O].7 [O]; 1 Sam 8,15; 1 Kön 22,9; 2 Kön 8,6; 9,32; 20,18; 23,22; 24,12; 25,19; Jes 39,7; 56,3.4; Jer 25,2; 34,19; 38,7; 41,16; 52,25; Dan 1,3.7.8.9.10.11.18; 1 Chr 28,1; 2 Chr 18,8; Sir 30,20 ( <i>Eunuch</i> ).
----------------------	---

##### **Typische Redewendungen**

עָלָה עַל הָעֵץ	Ester 2,23; 5,14; 6,4; 7,9.10; 8,7; 9,13.14.25; Gen 40,19 [O]. 22 [O]; 41,13 [S]; Dtn 21,22 ( <i>q. am Holz/Pfahl aufhängen</i> ).
-----------------	--

##### **Auswertung:**

(46) "Bei den wenig in Est und im übrigen Alten Testament belegten Wörtern ist eine deutliche Nähe zur Josephsgeschichte sowie späten Texten der Propheten Jes, Jer und Ez abzulesen."

"Aus dem gemeinsamen Vorkommen des Vokabulars ist eine partielle sprachliche Übereinstimmung Est sowohl mit der Josephserzählung als auch mit Dan ersichtlich, worin unsere Untersuchung ältere Hypothesen bestätigt."

<sup>8</sup> (aam., akk. Nachbildung)



**Anmerkung/HS:** Man kann noch differenzieren: Die Belege für die sprachliche Nähe im Wortschatz betreffen 6x die Grundschrift der Josefsgeschichte, 7x die nachträglichen Erweiterungen - gemäß unserer Literarkritik. D.h. dass auch bereits die Grundschrift in das sprachliche Umfeld von Ester gehört und sich darin meist von den übrigen Texten des Pentateuch absetzt. Die Spätdatierung der Grundschrift wird also auch auf diesem Weg gestützt.

#### 4.2 Josefsgeschichte und Hofgeschichten

nach: H. M. WAHL, Das Motiv des "Aufstiegs" in der Hofgeschichte. Am Beispiel von Joseph, Ester und Daniel: Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft 112 (2000) 59-74.

"Motiv" ist bekanntermaßen ein schwieriger, weil schwer zu formalisierender methodischer Begriff. WAHL legt 4 Kriterien an die üblicherweise unter der Gattung "Hofgeschichten" laufenden Texte an und folgert, dass so nur noch Josefsgeschichte, Ester und Daniel verglichen werden können. Die Kriterien sind (vgl. 61): Die Erzählung "spielt am Hof eines zentral geordneten Staatswesens", eine Exilssituation wird vorausgesetzt, der "Protagonist ist ein Israelit", es ist der König selbst, der den verdienten Israeliten erhebt.

WAHL berücksichtigt keine Literarkritik. Er stellt für den Endtext fest, dass in Gen 41,45 Josef durch Umbenennung und Heirat einer Ägypterin "nostrifiziert" wird. Das ist aber das Werk eines Bearbeiters. Es sei nur angemerkt: Was Josef in der Ergänzung so passiv erscheinen lässt - in zeremoniösem Pomp erhält er Namen und Frau -, wodurch er in den ägyptischen Kontext integriert wird, hat Josef laut Grundtext höchst aktiv und trickreich längst selbst vollzogen: Das Scheren in 41,14 ist nicht lediglich eine Hygienemaßnahme, sondern eine Anpassung an ägyptische Lebensformen, insofern dem Pharao gegenüber eine vertrauensbildende Maßnahme. - Vorsichtig sollte man auch mit der Aussage sein, Pharao anerkenne in 41,39 Josefs von Gott gegebene "Weisheit" (64). Um "Wissen" geht es in der Tat. Es liegt aber gerade nicht der Stamm HKM vor, was wegen der These wichtig ist (von RAD), die Josefsgeschichte sei Weisheitsliteratur. - Und eine letzte Korrektur (vgl. 73): zwar scheint auch in der Josefsgeschichte der Protagonist an Gott festzuhalten und darauf die Rettung zurückzuführen. Aber in der Anerkennung Pharaos (41,39) ist nicht vom Gott *Israels* die Rede, und in Josefs eigener Aussage (41,16; 50,20) nicht vom Gott *Jahwe*. Immer nur von: "Gott". Das ist wichtig, weil bezüglich Josefs ohnehin nicht von einer einigermaßen ausgeprägten und fassbaren Frömmigkeit geredet werden kann. Folglich gilt für die Josefsgeschichte die Abstraktion WAHLs nicht (vgl. 74), sie repräsentiere - wie die anderen beiden Texte - "den Alleinvertretungsanspruch Jahwes".

Sieht man von diesen Corrigenda ab, dann gilt aufgrund der 4 Kriterien zweifellos eine große Nähe der 3 Texte zueinander. Neben der doppelten Wortdistribution,<sup>9</sup> früher schon aufgrund Gattungssichtspunkten (MEINHOLD) und nun einer stringenteren Motivanalyse

<sup>9</sup> Die eine, die wir selbst durchgeführt haben: M. SCHINDELE, Externe Syntax: SCHWEIZER (1995) 40ff., die zweite "in Gegenrichtung" durch WAHL - s.o. Ziff. 4.1.

haben wir nun also dreierlei Zugänge bei der Datierungsfrage, alle mit demselben Ergebnis der Spätdatierung.

#### 4.3 Josefsgeschichte und ägyptisch beeinflusste Worte?

Bezug: M. GÖRG, Der gefärbte Rock Josefs: BN 102 (2000) 9-13;  
ders., Josef, ein Magier oder Seher? BN 103 (2000) 5-8;  
ders., Josef in Untersuchungshaft: BN 104 (2000) 16-19.

Den Beiträgen GÖRGs kann ich keine eigene ägyptologische Kompetenz entgegensetzen. Vielmehr nehme ich dankbar die verschiedenen Informationen (auch Hinweise auf Inkonsistenzen) entgegen und registriere zunächst, dass GÖRG am Beispiel unterschiedlicher, wohl ägyptisch beeinflusster Wörter, in der Frage der Datierung zu einer kontrastierenden Lösung kommt: nicht deutlich nach-exilisch,<sup>10</sup> sondern er plädiert für die Zeit der äthiopischen (25.) Dynastie, also etwa um 700 v. Chr.

Das Beweismaterial für beide Positionen ist bislang sehr unterschiedlich: Auf der einen Seite umfangreiches textanalytisches Material, auf der anderen Seite der Versuch, etymologisch eher schwierige oder unerklärte Wortstämme von der ägyptischen Sprache her aufzuhellen. Die angebotenen Erklärungsvorschläge sind interessant, haben aber noch nicht den Rang von gesicherten Erkenntnissen - zunächst was die Wortklärung selbst betrifft, dann weitergehend, was die Wortgeschichte und damit die Datierungsfrage angeht. Vielleicht nehmen die Evidenzen ja noch zu. Im Moment scheinen sie mir noch nicht auszureichen. Aber selbst wenn dies der Fall wäre: Es ginge nicht um ein Entweder-Oder. Vielmehr müssten die Erkenntnisse zur inner-alttestamentlichen Wortdistribution, all die weiteren Erwägungen zur Funktion und Datierung der Josefsgeschichte erst noch rezipiert, diskutiert und mit dem ägyptologischen Material abgeglichen werden. Denn diese Argumentationsstränge stehen fürs erste, sind in vielem nachprüfbar und kippen nicht weg, weil es anscheinend widersprechendes ägyptologisches Material gibt.

Aber ich sehe auch *methodische* Schwierigkeiten. Wenn schon z.B. PTR vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit belegt ist, und es den Wortstamm auch speziell in jüngeren aramäischen Dialekten gibt, dann erscheint es mir nicht zwingend, wegen eines ägyptischen Lautungsproblems (Radikal -t-), das ohnehin erst in griechisch-römischer Zeit virulent wird, fürs Hebräische eine Übernahme des Wortstammes in der 3. Zwischenzeit anzunehmen. Zusammenhänge mit dem Ägyptischen - dann eben indirekte - sind auch noch gegeben, wenn die Übernahme aus dem Aramäischen geschehen sein sollte - was wohl näher liegt. Da würde ich nicht aseptisch trennen. Außerdem müsste man klären, was argumentativ der letzte Nachweis einer Lautung in der einen Sprache austrägt für Probleme in der anderen.<sup>11</sup> Es gibt Archaisierungen - stilistisch gewollt. - Beim Lexem *sohar* scheint GÖRG eine hellenistische Ansetzung für

<sup>10</sup> Vgl. zusätzlich: H. SCHWEIZER, Nachträge zur Interpretation der Josefsgeschichte: Theologische Zeitschrift 54 (1998) 300-324.

<sup>11</sup> Bei Amish-people in Philadelphia fühlte ich mich in eine Sprachwelt zurückversetzt, die bei uns wohl vor 200-300 Jahren gegolten hat.

eine Übernahme aus dem Ägyptischen auszuschließen. Nun, da kommen wir uns nicht ins Gehege, wenn ich an die Zeit um 400 denke. Eine einigermaßen zwingende Evidenz auch in diesem Fall für die 3. Zwischenzeit sehe ich nicht.

### 5. Wo griffen Redaktoren bevorzugt ein?

Man kann - die literarkritischen Ergebnisse zugrundelegend - die Nachgeschichte des Textes auch so darstellen, dass die literarische Struktur der Ursprungsfassung dargestellt und daneben aufgelistet wird, an welchen Stellen des Ursprungstextes Redaktoren bevorzugt eingegriffen und Akzente nachgetragen haben.

#### Originale Josefsgeschichte

#### Nachträgliche Erweiterungen

Narrative Gliederung  
- *Schwitalla* -<sup>12</sup>

literarkritische Teiltex-te  
- *Schweizer* -<sup>13</sup>

37,1a.2a: Einbindung in Korpus  
37,2b\*\*-2e.4: Einbindung in Korpus+Verstärkung des Erzählungsbeginns

Orientierung (37,2b\*-3c)

I. Episode (37,5a-11b)

37,5c: Verstärkung des Erzählungsbeginns  
37,8a: Verstärkung des Erzählungsbeginns  
37,9a-10f: Verstärkung des Erzählungsbeginns

Bericht (37,12a)

II. Episode:

1. Szene (37,13a-14e)
2. Szene (37,14f-17f)
3. Szene (37,18a-20h)

37,21a-d: Vorgreifende Kommentierung: RUBEN  
37,22a-e: Vorgreifende Kommentierung: RUBEN  
37,22f: Vorgreifende Kommentierung: RUBEN

4. Szene (37,23a-24d)
5. Szene (37,25a-27f)
6. Szene (37,28a-28e)

37,29a-30f: RUBEN  
37,31a-34c: Dramatisierung Täuschung JAKOBs  
37,35a-e: Emotionaler Aufruhr  
37,36a: Vorgreifende Kommentierung

<sup>12</sup> Vgl. J. SCHWITALLA, Die narrative Textstruktur der ursprünglichen JG in: H. SCHWEIZER (ed.), Computerunterstützte Textinterpretation. THLI 7. Tübingen 1995. S. 240-283.

<sup>13</sup> Vgl. H. SCHWEIZER, Die Josefsgeschichte. THLI 4. Tübingen 1991. Ziff. 3.

- 39,1a.1b\*\*.c: Sicherung des Erzählanschlusses (nach Einschub Gen 38); sekundäre Namenspräzisierung (POTI-FAR)
- Bericht: (39,1b\*-6e)
- 39,2ab.3a-e.5a-d.5e-f.6a-c: Theologisierung: YHWH; Rückleitung zur Grunderzählung
- III. Episode:
1. Szene (39,6f-9c)
- 39,7a: Erzählzäsur  
39,9d-e: Theologisierung
- Zwischenbericht: (39,10ab)
2. Szene (39,11a-12e)  
3. Szene (39,13a-16a)  
4. Szene (39,17a-19d)
- 39,19bc: Explikation
- Ergebnis: (39,20ab\*)
- 39,20b\*\*.c: Explikation  
39,21a-c: Theologisierung: YHWH
- Bericht: (39,22a-e)
- 39,23a-d: Theologisierung: YHWH  
40,1a: Erzählzäsur  
40,1b: Vorgreifende Kommentierung
- Bericht: (40,2a-4c)
- 40,3a\*\*.b: Erzählerischer Rückgriff auf Gen 39
- IV. Episode:
1. Szene (40,5a-19c)
- 40,5b-d: Erzählerischer Rückgriff auf Kapitelanfang  
40,13d: Explikation
2. Szene (40,20a-22b)
- Bericht: (40,23ab)
- V. Episode:
1. Szene (41,1a-7c)
- 41,5a-7b: Amplifikation: Zweiter Traum; Rückleitung zur Grunderzählung
2. Szene (41,8a-13c)
- 41,13de: Erzählerischer Rückgriff auf Gen 40
- Ergebnisfeststellung: (41,14ab)  
Zwischenbericht: (41,14c-f)
3. Szene (41,15a-37a)
- 41,22a-24a: Amplifikation: Zweiter Traum  
41,25bc: Redaktionelle Klammer: Originaler+Zweiter Traum  
41,25d-28b: Vorgreifende Kommentierung: Traumdeutungen  
41,30c-32c: Dramatisierung  
41,34ab: Amplifikation

- 41,35a: Explikation  
41,35b: Explikation  
41,36a\*\*b: Explikation/Rückgriff
4. Szene (41,38a-40c)  
41,41a-43e: Amplifikation/Macht-  
insignien  
41,44a-45b: Amplifikation/Name +  
Frau  
41,45c: Vorgreifende Kommentierung  
41,46a: Explikation/JOSEFs Alter
- Bericht: (41,46b-57b)  
41,47a: Explikation  
41,49a-c: Explikation  
41,50a-52c: Amplifikation/Manasse +  
Efraim  
41,54cd: Dramatisierung  
41,55b: Dramatisierung  
41,56a: Dramatisierung  
41,56f: Dramatisierung  
42,1a-4c: Explikation/Vorgriff
- VI. Episode:  
1. Szene (42,5a-17a)  
42,15c-16h: Explikation  
2. Szene (42,18a-20d)  
42,18d: Theologisierung  
42,21a-g: Amplifikation/Moral  
42,22a-g: Amplifikation/Moral/RUBEN  
42,23ab: Amplifikation/Moral  
42,23c: Amplifikation/Moral  
42,24a-25b: Explikation  
42,25c-e: Explikation
- Bericht: (42,26ab)
- VII. Episode: (=Szene) (42,27a-28i)  
42,27cd: Explikation  
42,28c-f: Vorgreifende Kommentierung  
42,29a\*\*: Explikation
- VIII. Episode:  
1. Szene (42,29a\*-34f)  
2. Szene (42,35a-g)  
42,36a-37e: Vorgreifende Kommentie-  
rung: RUBEN  
42,38a-h: Vorgreifende Kommentierung  
42,6a-7h: Vorgreifende Kommentierung  
42,9ab: Explikation  
43,1a: Rekapitulation  
43,2a-05e: Vorgreifende Kommentie-  
rung
3. Szene (43,6a-13c)  
43,8a-10c: Rückgriff: JUDA  
43,12a: Amplifikation  
43,12bc: Amplifikation  
43,14a: Theologisierung: EL SCHADDAI  
43,14b: Vorgreifende Kommentierung  
43,14c-e: Dramatisierung

- Bericht: (43,15a-e)  
43,15b: Amplifikation
- Bericht: (43,15f-25c)  
43,18ab: Dramatisierung  
43,18c-19c: Explikation  
43,20a-21g: Rekapitulation  
43,22a: Rekapitulation  
43,22bc: Rekapitulation  
43,23a-f: Vorgreifende Kommentierung/Theologisierung  
43,24a: Rekapitulation
- IX. Episode:  
1. Szene (43,26a-45,15c)  
43,29f-h: Theologisierung  
43,32c: Dramatisierung  
43,33ab: Explikation  
44,1a-16d: Amplifikation/Dramatisierung  
44,16e: Theologisierung  
44,16f-33c: Rekapitulation/Dramatisierung  
44,34a-e: Dramatisierung  
45,2bc: Amplifikation  
45,5e-07a: Theologisierung  
45,8a-e: Theologisierung  
45,10bc: Explikation  
45,14a-c: Vorgriff/Detaillierung
2. Szene (45,16a-20c)  
45,17b-18d: Vorgreifende Kommentierung  
45,19a: Dramatisierung
- Bericht: (45,21a-25b\*)  
45,22a-23b: Explikation  
45,24cd: Ent-Dramatisierung  
45,25a: Explikation  
45,25b\*\*.27e\*\*: Explikation
- X. Episode: (=Szene) (45,26a-28f)  
46,1a-d: Amplifikation/Theologisierung  
46,2a: Theologisierung  
46,2b-5a: Theologisierung  
46,5b\*\*: Explikation
- Bericht: (46,5b\*-06b)  
46,6c: Explikation  
46,7ab: Explikation  
46,8a-28b: Explikation  
46,28c: Vorgreifende Kommentierung
- XI. Episode:  
1. Szene (46,29a-34f)  
46,32c-e: Explikation
2. Szene (47,1a-10b)  
47,1b-g: Rückgriff  
47,4a-g: Rückgriff  
47,7a-10a: Dramatisierung

- Bericht: (47,11a-c)  
47,11b\*\*.12b: Explikation  
47,13ab: Rückgriff/Dramatisierung
- Bericht: (47,13c-14c)
- XIII. Episode:  
1. Szene (47,15a-17c)  
2. Szene (47,18a-20c)  
Zwischenbericht: (47,20d-21b)  
47,22a-e: Explikation: Priester  
3. Szene (47,23a-25d)  
47,26ab: Explikation: Priester  
47,27a-d: Rückgriff  
47,28a-c: Explikation
- XIII. Episode:  
1. Szene (47,29a-50,1c)  
48,1a-22b: Amplifikation/Theologisierung [zusammengefaßt]  
Zwischenbericht: (50,2a-03a)  
50,3b: Explikation  
50,3c: Amplifikation  
2. Szene (50,4a-06d)  
50,4d: Explikation
- Bericht: (50,7a-14c)  
50,7b.8b: Amplifikation  
50,9ab: Amplifikation/Dramatisierung  
50,10a-c: Amplifikation/Dramatisierung  
50,11a-e: Amplifikation/Dramatisierung  
50,12a-13d: Amplifikation/Dramatisierung  
50,14b: Explikation
- Bericht: (50,15a-f)  
50,16a-17d: Amplifikation/Dramatisierung  
50,17e-g: Dramatisierung/Theologisierung  
50,18a\*\*: Redaktionelle Verknüpfung
- XIV. Episode: =Schlußszene/Deutung (50,18a-21e)  
50,22ab: Rückgriff/Explikation  
50,22c: Amplifikation  
50,23ab: Amplifikation  
50,24a-e: Amplifikation  
50,25a-26a: Amplifikation  
50,26bc: Amplifikation

**Auswertung:**

- die redaktionellen Eingriffsstellen sind einigermaßen gleichmäßig über die Länge des Originaltextes verteilt
- Intensität/Breite/Akkumulierung der Zusätze hebt folgende Inter-

essenschwerpunkte der Redaktoren hervor:<sup>14</sup>

- JUDA spricht für JOSEF (Gen 38)
  - JOSEFs Anerkennung durch PHARAO (Ende Gen 41)
  - JOSEFs Prüfung der Brüder (42,18-29)
  - Konflikt: Brüdergruppe ↔ Vater (Gen 42/43)
  - JOSEFs Selbstoffenbarung (43,18-45,14)
  - Großfamilie ISRAELs (Gen 46)
  - ISRAELs Tod (Gen 48.49)
  - ISRAELs Begräbnis (Gen 50,1-18)
  - Befriedetes Zusammenleben in Ägypten (50,22ff)
- Häufig sind zwei Typen von redaktionellen Erweiterungen<sup>15</sup>
- Aufnahme von Impulsen/Leerstellen des Originaltextes (Redaktor als Schmarotzer/Pseudoerzähler)<sup>16</sup>
  - Addition von Wertung bzw. religiöser Ebene (Redaktor als Supervisor, der Kontingenz/Textfiktion enthobener Kommentator)<sup>17</sup>

## 6. Joseph und Aseneth

Zum Text von JosAs vgl.: BURCHARD, Joseph und Aseneth in: W.G. KÜMMEL u.a. (eds.), Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Band II "Unterweisung in erzählender Form" Lfrg. 4. Gütersloh 1983.

### 6.1 Gliederung von JosAs

Erster Teil: Die Verheiratung der stolzen Aseneth mit Joseph ermöglicht durch ihre Bekehrung (1,1-21,21)

- I. Einleitung: Personen, Hintergrund und der Ort der Handlung (1,1-2,12)
- Pharao schickt Joseph zum Korn sammeln durch Ägypten, Pentephres und Aseneth werden vorgestellt, der Erstgeborene Pharaos bittet seinen Vater vergeblich um Aseneths Hand (1,1-9)
  - Aseneths Turm und der Hof um Pentephres' Haus werden beschrieben (2,1-12)
- II. Josephs erster Besuch bei Pentephres (3,1-10,1a)
1. Vorspiel: Vorbereitung des Besuchs (3,1-4)
  2. Pentephres' Heiratsplan für Aseneth (3,5-4,12)
  3. Aseneths Erschütterung bei Josephs Anblick (5,1-6,8)
  4. Aseneths erste Begegnung mit Joseph, seine Ablehnung von Aseneths Kuß und seine Fürbitte für ihre Erneuerung (7,1-9,2)

<sup>14</sup> Ist indirekt ein Indiz für Stoßrichtung und inhaltliche Schwerpunkte des Originaltextes und insofern eine Kontrollmöglichkeit für die am Originaltext vollzogene Textbeschreibung.

<sup>15</sup> Vgl. auch H. SCHWEIZER, Weitere Impulse zur Literarkritik: BN 80 (1995) 73-99.

<sup>16</sup> Dazu zählen literarische Techniken wie: EXPLIKATION, AMPLIFIKATION, VORGRIF, RÜCKGRIF, DRAMATISIERUNG.

<sup>17</sup> Markiert in der Übersicht durch: THEOLOGISIERUNG, MORAL.



5. Nachspiel und Vorausweis: Josephs Rückkehrversprechen und Abreise (9,3-10,1a)
- III. Aseneths Selbsterniedrigung und der Besuch des Engelfürsten (10,1b-17,10)
1. Vorspiel: Aseneths Selbstabsonderung (10,1b-8a)
  2. Aseneths Selbsterniedrigung und Hilferuf zu Gott (10,8b-13,15)
  3. Aseneths Annahme bei Gott durch den Engelfürsten (14,1-17,6)
  4. Nachspiel: Rückkehr des Engelfürsten auf feurigen Wagen zurück in den Himmel (17,7-10)
- IV. Josephs zweiter Besuch bei Pentephres und seine Heirat mit Aseneth (18,1-21,9)
1. Vorspiel: Aseneths Verwandlung (18,1-11)
  2. Aseneths zweite Begegnung mit Joseph, seine Annahme von Aseneth und seine Aufnahme in Pentephres' Haus (19,1-21,1)
  3. Josephs und Aseneths Vermählung durch Pharao (21,2-9)
- V. Rückblick: Aseneths Psalm (21,10-21)

Zweiter Teil: Der Versuch des Erstgeborenen Pharaos, mit Hilfe von Dan und Gad Aseneth gewaltsam zu gewinnen und König von Ägypten zu werden, vereitelt durch Benjamin und Levi (22,1-29,9)

- I. Einleitung: Hintergrund und Personen der Handlung (22,1-13)
- II. Die bösen Pläne des Erstgeborenen Pharaos (23,1-25,8)
1. Vorspiel: Der Entschluß des Erstgeborenen Pharaos (23,1)
  2. Die vergebliche Verhandlung des Erstgeborenen Pharaos mit Simeon und Levi (23,2-17)
  3. Der Anschlag des Erstgeborenen Pharaos mit Hilfe von Dan und Gad, Naphtali und Asser (24,1-20)
- III. Aseneths Fahrt in den Hinterhalt und ihre Rettung (26,1-29,9)
1. Vorspiel: Aseneths und Josephs getrennte Abreise zu Weinlese und Kornvergabe (26,1-4)
  2. Aseneths Fahrt in den Hinterhalt und Levis und der übrigen Leasöhne Anlauf zu ihrer Rettung (26,5-8)
  3. Aseneths Rettung vor dem Erstgeborenen Pharaos durch Benjamins Steinwürfe (26,7-27,5)
  4. Aseneths und Benjamins Rettung vor Dan und Gad, Naphtali und Asser durch Ruben und Simeon, Levi und Juda, Issachar und Sebulon (27,6-28,17)
  5. Nachspiel: Die mißlungene Rettung des Erstgeborenen Pharaos und Josephs Herrschaft über Ägypten (29,1-9)

## 6.2 Kommentierung

Gen 41,45: "und rief PHARAO den Namen des JOSEF ZAFENAT-PANEACH und er gab ihm ASENAT, die Tochter des POTIFERA, des Priesters von ON, zur Frau". Der Vers ist Bestandteil einer späteren Bearbeitung der ursprünglichen Josefsgeschichte.<sup>18</sup> Die in den zwei Sätzen gegebenen Informationen füllen einerseits Leerstellen des Originaltextes aus, radikalisieren ihn außerdem.<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Zu den literarkritischen Fragen vgl. H. SCHWEIZER, Die Josefsgeschichte. 2 Bde. THLI 4. Tübingen 1991. Ziff. 3.4

<sup>19</sup> Vgl. H. SCHWEIZER, Josef [Essay]. Augsburg 1996.

In der Originalversion ist die Josefsgeschichte eine "Männer"geschichte (vgl. Essay S. 74ff). Eine Heirat Josefs und dabei die Schilderung, wie es dazu kam bzw. wie sich das Zusammenleben mit der Frau gestaltete, liegt außer Horizont des Textes. - Die Vergabe eines Thronnamens an Josef steigert die im Ausgangstext schon formulierte Klimax ein weiteres Mal (vgl. Essay S.47ff).

Der Satz wurde in den Originaltext an der Stelle eingefügt - wie übrigens weitere Zusatzpassagen - an der sich die große Erzählspannung löst: Über das ganze erste Textdrittel hinweg konfrontiert der Originalautor die Hörer/Leser mit verschiedenartigen, oft dramatischen Einzelszenen (Josef in der Familie - Konflikt mit den Brüdern und Brunnenwurf - Josef und die Ägypterin - Josefs Traumdeutungen im ägyptischen Gefängnis - zwei Jahre Zäsur - Pharaos Traum). Die Schnitte zwischen ihnen sind scharf, so daß die Szenerien als vollkommen verschieden voneinander erscheinen. Josef scheint dabei immer mehr ins Unglück, in die Vergessenheit zu gleiten. Erst Ende Gen 41 erkennt einer - ausgerechnet der fremde König - Josefs Bedeutung. Wenn genau an dieser Stelle sich etliche spätere Bearbeitungen anlagern, kann dies als Bestätigung der Erzählanalyse des ursprünglichen Textes gewertet werden: hier ist eine Klimax erreicht.

Der Originaltext selbst ist an dieser Stelle schon nicht zurückhaltend: Pharaos selbst und sein Volk überschütten Josef mit Vorschußlorbeeren (vgl. Gen 41,40). Aber derartiges läßt sich beliebig steigern: spätere Bearbeitungen fügen Goldschmuck, Segensrufe hinzu. Ein anderer fügt die im Originaltext nicht vorkommende Ehefrau hinzu. Damit ist die Begeisterung für Josef auf Seiten der Ägypter überdeutlich, hyperbolisch gezeichnet und der erreichte Höhepunkt klar herausgestellt.

Aber ASENAT wird als "Tochter des POTIFERA, des Priesters von ON" beschrieben. Josef ging also eine Mischehe ein - und dies in einer Entstehungszeit (des Ursprungstextes) - etwa um 400 v.Chr. - als das Thema "Mischehe" etwa durch Esra und Nehemia zum Problem erhoben worden war. In diesem Klima der Identitätsfindung/-bewahrung des Judentums wagt es also ein Redaktor, von dem Patriarchen eine Mischehe auszusagen.<sup>20</sup> Damit geht er zwar in dieser Einzelnotiz über den Ursprungstext hinaus. In der Tendenz verstärkt er diesen jedoch, denn auch die originale Josefsgeschichte ist ein Plädoyer für die Diaspora, für die fremde Kultur, insofern eine Abwendung von abschottenden Tendenzen, die das Judentum gegenüber dem aufkommenden Hellenismus "rein" halten wollen.

Auch die Herkunft ASENATs von einem "Priester von ON" unterstreicht dies. Josef ist nun also durch Heirat mit einem ägyptischen Kult, mit Heliopolis verbunden. Das muß für jüdische Ohren eine Provokation gewesen sein, die allerdings ebenfalls eine Tendenz der originalen Josefsgeschichte verstärkt: für sie war durch allerlei sprachliche Respektlosigkeiten (Anspielungen) wie auch durch den *plot* selbst (PHARAO wird durch JOSEFs Wirken ausgesprochen freundlich und hilfreich; nach der Beerdigung ISRAELs kehrt Josef nach Ägypten zurück [und bleibt dort anscheinend]) eine Jerusalem-fugale Tendenz festgestellt worden, die all den Restaurationsbemühungen zentriert um Jerusalem und seinen Kult entgegen-

<sup>20</sup> Der Ursprungstext hatte - ähnlich provozierend - beschrieben, daß der Vater ISRAEL nach ägyptischen Riten auf das Begräbnis vorbereitet worden war (50,2f).

stand. Die Einführung einer Priesterstochter aus ON als Frau Josefs unterstreicht die Einwurzelung des Patriarchen in der Diaspora zusätzlich. Wie bekannt, spitzte sich der Konflikt um die jüdische Identität zu. Das heißt auch, daß etwa in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ein derart provozierender Textzusatz kaum noch denkbar ist - höchstens aus gesicherter Position heraus, als ebenso scharfe Antwort auf die Zuspitzung im Umfeld.

Wie auch immer: "Josef und Aseneth" nimmt Gen 41,45 aus der Josefsgeschichte (inklusive der Überarbeitungen) auf - und sonst aus dem biblischen Text explizit nichts. "JosAs beseitigt eine Unklarheit in der Schrift [nämlich wie man sich die Heirat zu denken habe, H.S.] und unterhält die fromme Neugier mit unbekanntem Einzelheiten aus dem Leben der Patriarchen".<sup>21</sup> Der um die Zeitenwende zu datierende jüdische Text problematisiert dabei das Verhältnis von Juden und Nichtjuden und dabei die Frage, wie Nichtjuden Juden werden können. Kein missionarisches Anliegen treibt den Autor, aber er streicht heraus, daß Jude-Sein mit Privilegien verbunden ist, daher ist es für Nichtjuden attraktiv und zugleich anstrengend, zum Judentum zu wechseln: Umkehr ist von ihnen (nicht von den Juden) gefordert. Dieser Aspekt der Umkehr wird nun an der Figur Aseneths in aller religiösen und ethischen Breite durchgespielt - wodurch sich der hellenistische Roman gänzlich von der biblischen Josefsgeschichte entfernt. Mit dieser Akzentuierung hängt denn auch zusammen, daß im Text sich wenig ereignet, damit werden die Figuren und ihre Interaktion auch ziemlich farblos. "Das Ganze liest sich heute nicht sehr amüsant, aber für den Verfasser und seine Leser mußten Patriarchen wohl so pompös und steif sein" (594).

Z.T. über kontrastierenden Bezug dürften in "Josef und Aseneth" doch noch weitere Bezugnahmen auf das biblische Text-Vorbild weiterwirken. Drei seien genannt: Wer JosAs 5,1ff liest (Josefs Schönheit, seine Ablehnung eines Kusses), kann dies nur vor dem Hintergrund von Gen 39 tun, nur daß die dortige Aussage der Schönheit nun - auch - in äußeren Pomp projiziert ist bzw. die erotische Restriktion in der Bibel mit dem Loyalitätsverhältnis zu Josefs Herrn zu tun hat, wogegen in JosAs Josef zwar immerhin Aseneth an den Busen greift (8,5), von einem Kuß aber religiös begründet Abstand nimmt: die Frage der Gottes-/Götzenverehrung trennt. - Zweitens: Für JosAs ist die Tischgemeinschaft mit Heiden ein wichtiges Thema. "Die Juden, die das übernatürliche Leben haben, leben deshalb in Rufweite Gottes, eng verbunden mit den Engeln, deren Speise sie essen, und in relativer Distanz zu den Nichtjuden, mit denen sie verkehren, sich aber nicht gemein machen dürfen" (BURCHARD 606). Das wirkt wie eine korrigierende Aufnahme von Gen 43,32: Dort überwindet Josef die ägyptische Sitte, nicht mit Fremden zusammen zu speisen, und schafft Mahlgemeinschaft zwischen Ägyptern und Hebräern.<sup>22</sup> JosAs stellt die Dinge wieder richtig: Keine Mahlgemeinschaft mit Heiden. Letztere haben sich - wie am Beispiel Aseneths zu sehen - zunächst zu bekehren. - Drittens: Auch bei Einbeziehung der Zusätze zur ursprünglichen Josefsgeschichte - und nur so hatte der Autor von JosAs den biblischen Text wahrgenommen - bleibt die Figur Josef relativ unreligiös.

<sup>21</sup> BURCHARD 615 - nachfolgend weitere Bezugnahmen auf seine Einführung/Übersetzung.

<sup>22</sup> Im Ursprungstext dürfte dies schon eine Kritik und Karikierung der ausgrenzenden jüdischen Speisegesetze gewesen sein.

Mehrere sekundäre Theologisierungen können den durchweg profanen Charakter Josefs aus dem ursprünglichen Text nur unwesentlich in die religiöse Sphäre tauchen. Auch dazu liefert JosAs eine klarstellende Korrektur: Josef ist nun die göttliche Lichtgestalt, "Sohn Gottes", quasi eine persongewordene Offenbarung. Nur darum ist für Aseneth ab der ersten Begegnung das Thema "Liebe" sofort mit dem "rechten Glauben an den richtigen Gott" verknüpft. Das erste ist ohne das zweite nicht zu haben.

### 6.3 Gattungsgesichtspunkte

Aus: R. L. PERVO, Joseph and Asenath and the Greek Novel: Society of Biblical Literature. Seminar Papers 10 (1976) 171-181.

(177) "This novel is so clearly a derivative product, in which the love story obviously serves as a scant frame for a religious message, that it provides no support whatsoever for the contention that the original motive force behind the composition of Greek erotic novels was religious propaganda."

(177) "The book falls readily into two parts: chs. 1-21, dealing with meeting, conversion, courtship and marriage; and chs. 22-29, which narrate married life and adventure. The second section is so attenuated that it can only be regarded as a brief *exemplum* of the divine blessings poured upon Asenath's life after her conversion. When the structure of Jos. and As. is placed next to parallel works (such as canonical Acts 9, Xenophon of Ephesus' novel,, 1, especially 1,1-4 and Apuleius, especially book 11), it gains the appearance of the opening section of a religious novel, with a 'happily ever after' slapped onto the conclusion of the first book."

### 7. Urfassung im Lateinunterricht

Nach: S. KÜSTER, Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern: Der Altsprachliche Unterricht Latein und Griechisch, XLIII (2000) 19-25.

Der Beitrag sei erwähnt, weil er auf indirektem Weg eine natürlich willkommene Bestätigung für den literarkritischen Zuschnitt unserer Ursprungsversion erbrachte: Frau KÜSTER hat die Äußerungseinheiten, die die Urfassung der Josefsgeschichte repräsentieren, genommen und damit aus der Vulgata des Hieronymus die lateinischen Äquivalente zusammengestellt. Mit dieser lateinischen Version der Urfassung gestaltete sie dann ein Unterrichtsprojekt an einem humanistischen Gymnasium - offensichtlich mit großem Erfolg. Zum einen hat die Schüler die narrative Schlüssigkeit dieses Textes überzeugt und zu vielerlei weiterführenden Gedanken angeregt. Zum andern war das in vielem "unklassische Latein" des Hieronymus Anreiz, die Differenz zum klassischen Latein herauszuarbeiten. - Literarkritik hat ihre eigene Kriteriologie und Methode und muss auch danach beurteilt werden. Wenn das erarbeitete Ergebnis aber dann narrativ überzeugt, - *tant mieux*.